

1.2.2018 Groot Jongfontein, Port Beaufort, Witsand

Wir machen einen Abstecher nach Groot Jongfontein, wo es einen Gemeinde Campingplatz mit schattigen Sitzplätzen direkt am Strand gibt. Es sieht verlockend aus, aber es ist zu früh, um gleich wieder anzuhalten, wir sind ja grad erst ein paar Kilometer gefahren.



Wir wollen weiter bis nach Witsand. Die „scenic route“ führt durch's Landesinnere und nur wenige Kilometer hinter der Küste ändert sich die Landschaft drastisch. Es wird heißer und trockener, die Erde ist rot. Wir sehen viele Strausse, Wild und Schafe. Die Schafe sind so rot wieder die Erde unter ihnen.



Während wir so dahin fahren, leuchten auf einmal zwei rote Warnlampen auf: Bremse und Bremsflüssigkeit! Auch der Drehzahlmesser will nicht mehr. Wir halten an der staubig-heissen Strasse, gucken unter die Motorhaube, ruckeln an den Kabeln, drücken alle Sicherungen und zuckend erwacht der Drehzahlanzeiger wieder zum Leben. Die Warnlampen gehen auch aus... Also können wir erstmal weiterfahren, aber wundern uns, was der Grund für diesen Ausfall war.

In Witsand mündet der Fluss Breerivier sehr breit ins Meer. Knapp 3km nördlich in Port Beaufort ist ein Naturpool ins Meer gebaut worden. Die Zeit ist reif, Dewi springt ins Wasser, während Werner Fische füttert.



In Witsand bleiben wir wieder einfach am Strand stehen. Ein paar Einheimische grüssen, manche halten und plaudern mit uns, einer empfiehlt sogar seinen Lieblingsangelplatz, aber zum Glück verscheucht uns niemand, obwohl wir neben dem No-Camping-Schild stehen bzw es halb verdecken...



2.2.2018 Bredasdorp, Cape Agulhas

Unser nächster geplanter Stop ist Bredasdorp, von dort ist es nicht mehr weit bis zum südlichsten Punkt Südafrikas das Cape Agulhas. Der Weg führt durch's Landesinnere, wir sehen riesige trockene Ackerflächen auf denen kaum etwas wächst. Die Sonnenblumen blühen zwar, sind aber nur knapp 50cm hoch und stehen weit auseinander. Das Getreide steht so schlecht, dass man sich fragt, ob es sich überhaupt lohnt, hier etwas anzubauen.



Kurz vor Malgas gibt es ein 10T Gewichtsbegrenzungsschild am Strassenrand, wir wundern uns kurz, aber wie so meist schenken wir dem nicht weiter Beachtung. Bis wir plötzlich vor einem Fluss stehen und keine Brücke entdecken können. Vom anderen Ufer nähert sich langsam eine kleine Fähre – jetzt macht die 10T Begrenzung Sinn... Die Fähre wird von zwei Männern per Hand bzw. Körpereinsatz bewegt, die sie an einem Eisenseil entlang ziehen. Sie stellen fest, dass unser Gefährt schwer aussieht, nehmen uns aber trotzdem an Bord und sogar noch einen weiteren PKW.



Den Rest des Tages haben wir dann mal wieder in einer Werkstatt verbracht. Kurz vor der Fähre fällt der Drehzahlmesser wieder aus und die zwei Warnlampen gehen an. Auf der Fähre wollen wir den Motor abstellen, doch er will nicht ausgehen! Da wir nicht wissen, ob wir den Motor wieder ankrigen wenn wir ihn ausschalten, lassen wir ihn die ganze Zeit laufen. Die Leute im anderen Auto müssen sich sehr gewundert haben... Es führt kein Weg daran vorbei, wir müssen in eine Werkstatt, am besten eine Auto-Elektro-Werkstatt, denn alle Probleme sind eindeutig elektronischer Art. Wir haben Glück, gleich am Eingang des nächstgrösseren Ortes Bredasdorp finden wir eine ordentliche Auto-Elektro-Werkstatt, die sogar der örtliche Bosch-Dienst ist.

Der Chefautoelektriker nimmt sich unseret Sache an und tippt auf die Lichtmaschine als Fehlerquelle, was wir kaum glauben können, da sie nagelneu ist. Auf unsere ungläubige Bemerkung, dass die Lichtmaschine quasi brandneu ist, antwortet er nur trocken: „Auch neugeborene Babies sterben“. Nach einigen Tests bestätigt sich, dass die neue Lichtmaschine der Übeltäter ist! Hm, „Made in China“. Zum Glück haben wir die alte original Bosch Lichtmaschine, die Werner in Deutschland repariert hat, als Ersatzteil mitgenommen. Ausbauen, reparieren, testen, einbauen, nach drei Stunden ist es geschafft und wir können weiterfahren.



Wir kommen noch vor Sonnenuntergang in Cape Agulhas an, wo uns der schicke klassisch rot-weiss gestreifte Leuchtturm empfängt, der zweitälteste Leuchtturm von Südafrika.



3.2.2018 Cape Agulhas

Wir sind am südlichsten Punkt Afrikas! Hier fließen der Indische und der Atlantische Ozean zusammen. Dieser Küstenabschnitt, auch Kap der Stürme genannt, soll der gefährlichste in ganz Afrika sein, mit den höchsten Wellen nach dem Kap der Guten Hoffnung. Unzählige Schiffswracks sind stumme Zeugen der oft stürmischen und ungastlichen Wetterbedingungen und schwierigen Ankermöglichkeiten am Kap.



Zwischen dem Ort L'Agulhas und Suiderstrand befindet sich ein langer, flacher bei Fischern beliebter Küstenabschnitt, wo man campen darf. Zumindest im Umkehrschluss – es gibt keine Schilder, die es verbieten und die Ranger, die vorbei kommen, verscheuchen uns nicht.

Wir parken direkt an einem Schiffswrack und finden heraus, dass die „Meishu Maru“ ein taiwanesischer Trawler ist, der 1982 hier strandete, Thunfisch geladen hatte und es bei dem Unglück 17 Überlebende gab.



Es ist sehr entspannt hier, das Wetter gut, die Haie beißen, man kann schön am Strand entlang und auf einem Boardwalk sogar bis zum Leuchtturm spazieren gehen. Wir bleiben noch eine Nacht länger hier.



4.2.2018 Struisbaai, Elim, Strandkloof

Wir wollen weiter, aber schaffen nur 5km bis Struisbaai, wo im Hafen unglaublich viel los ist und die Autos den Strassenrand vollparken. Die Neugierde siegt, wir fahren auch hin um zu sehen, was dort los ist. Der Trubel ist gross, die Fischer kommen gerade zurück und löschen ihren Fang der Nacht. Wir sehen viele Yellow Fin Tuna und den grossen Black Marlin. Die Leute um uns herum unterhalten sich, dass dies der grösste Marlin sei, der jemals in dieser Gegend gespeerfischt wurde.



Erwähnenswert ist, dass der gesamte kommerziell gefischte Thunfisch handgeangelt ist, keine Netze oder Trawlers werden benutzt. Die Boote sind nicht allzu gross und wir haben bis zu acht Angler auf einem Boot gezählt. Die Boote sehen eigentlich eher wie Schmugglerboote aus, klein und mit drei oder sogar vier 300PS starken Aussenbordmotoren ausgestattet. Diese sehr schnellen Boote fahren ca 50 bis 100km raus auf's Meer, um die Thunfischgründe zu finden und angeln die ganze Nacht durch.



Struisbaai rühmt sich seines 14km langen Sandstrands...



Am Hafen von Struisbaai informiert ein Schild über „Parrie“, einen Stachelrochen, der hier in der Bucht von Struisbaai zu Hause ist und gerne vorbei schaut, wenn die Fischer zurückkommen. Er ist berühmt, weil er sogar für eine Weile im Kapstadt Aquarium gelebt hat, bevor er hier wieder in die Freiheit entlassen wurde. Tatsächlich! Kaum zu glauben, aber plötzlich schaut Parrie vorbei! Wahrscheinlich um zu sehen, was für Leckerlies die Fischer für ihn zurück gelassen haben.



Als auch die letzte Ladung gelöscht ist, fahren wir endlich weiter. Wir kommen durch Elim, ein Dorf, das 1824 von deutschen Missionaren der „Herrnhuter Brüdergemeine“ (Moravian Church) gegründet wurde und nach der Oase Elim aus dem Alten Testament benannt wurde. Das ganze Dorf steht unter Denkmalschutz; die Kirchturmuhre ist 240 Jahre alt und stammt aus Deutschland.



Schliesslich machen wir Halt auf dem Campingplatz von Strandkloof. Es ist Zeit für eine Grosswäsche und bald sind wir in Kaptstadt, da wollen wir unseren Wassertank lieber voll wissen. Wer weiss, was uns in Kaptstadt erwartet und ob die Campingplätze noch geöffnet haben. Wir wurden gewarnt, dass sie eventuell wegen Wasserknappheit schliessen müssten. Über die dortige Wassersituation wird ja in allen Medien ausführlichst berichtet.

5.2.2018 Gansbaai, Stanford, Rooisand

Von Strandkloof nach Gansbaai sind es nur 11km. Dieser Küstenabschnitt ist für seine hohe Anzahl an Weissen Haien bekannt, Shark Cruises und auch Käfigtauchen mit Haien wird angeboten, die Ausflugsboote, die wir sehen, sind alle voll.

Ein 4x4 offroad Trail führt an der Küste entlang und wir entdecken eine Bucht mit ganz vielen glänzenden Abalone Schalen. Danach wird die Strecke allerdings zu steil und zu eng für uns, so dass wir umkehren müssen.



Wir finden in Gansbaai auch endlich einen Autowäscher, der unser versalzenes Auto sauber macht. Die meisten Autowäscher bisher hatten nur kleine Waschbuchten mit niedrigen Dächern, da hätten vielleicht unsere Reifen rein gepasst. Auch hier passen wir nicht ganz rein, aber sie geben alles und es reicht gerade. Ein Schaumbad hat unser Unimog noch nie genossen.



In Stanford machen wir Kaffeepause, ein wenig im Schatten sitzen tut gut, es ist heute extrem heiss und die Sonne strahlt erbarmungslos vom Himmel. Stanford ist ein schmuckes kleines Örtchen mit vielen Läden, Galerien und Cafes in frisch renovierten Häusern. Hinter Stanford beginnt die Zivilisation. Es gibt vermehrt Ortschaften, der Verkehr nimmt zu und bald kommt die Stadt Hermanus, einer der beliebtesten Badeorte der Kapstädter.

Es ist nicht einfach in so einer dicht besiedelten Gegend einen Stellplatz zu finden, aber dank „I-Overlander“ finden wir den Parkplatz des Rooisand Nature Reserves. Dort können wir noch den Boardwalk entlang spazieren und einige Vögel beobachten, bevor wir uns zur Ruhe setzen.



6.2.2018 Betty's Bay, Kapstadt

Am Stoney Point in Betty's Bay lebt eine Kolonie Afrikanischer oder auch Jackass Pinguine, die man aus der Nähe beobachten kann. Es ist nur eine von drei Kolonien in Südafrika, wo diese Afrikanischen Pinguine leben und an Land brüten.

Sie haben hier quasi die Bootsrampe annektiert, für ihre exklusive Benutzung. Das Wrack der Una wurde 1926 genutzt, um den Jetty zu bauen. Es macht sehr viel Spass die putzigen Genossen zu beobachten. Auch die Dassies bzw. Rock Hyrax bzw. Rock Badger entdecken wir hier zum ersten Mal. Unglaublich aber wahr, wir lernen, dass der nahste Verwandte des Dassies der Afrikanische Elefant ist!



Man könnte noch stundenlang weiter gucken, aber die Grossstadt ruft. Nur knapp 90km später sind wir in Kapstadt. Wir haben schon so viel von der Stadt gehört, nun sind wir gespannt, was uns erwartet auch bezüglich der Wassersituation.



Die „Victoria & Alfred Waterfront“ ist eine der beliebtesten Attraktionen von Kapstadt, ca 24 Millionen Besucher pro Jahr sind ein eindrucksvoller Beweis. Der Hafen ist noch in Benutzung, drum herum gruppieren sich Shopping Malls, Restaurants und Cafes, Museums, das Two Oceans Aquarium und vieles mehr. Wir holen uns wieder den Tip vom iOverlander, dass man auf dem Parkplatz der V&A Waterfront 24-Stunden lang parken kann – dichter am Zentrum kann man eigentlich nicht übernachten. Unser Unimog passt gut in die Parklücke und wir stürzen uns ins Geschehen.



7.2.2018 Kapstadt

Es ist glühendheiss, aber die Stadt will erkundet werden. Wir wollen sehen, ob sie ihrem Ruf als eine der schönsten und lebenswertesten Städte der Welt gerecht wird. 2014 bekam Kapstadt sogar den Titel „Welt-Design-Hauptstadt“, als erste afrikanische Stadt.

Das Bo-Kaap Viertel bzw Malay Quarter mit seinen bunten Häusern ist unser erstes Ziel. Hier haben sich die ehemaligen Cape Malay Sklaven angesiedelt als die Sklaverei 1834 abgeschafft wurde. Froh, ihrem tristen Leben entkommen zu sein, haben sie angefangen, ihre Häuser bunt zu bemalen. Das Bo-Kaap Museum ist allerdings etwas enttäuschend, der Informationsgehalt sehr gering.



Wir laufen eine grosse Runde durch die Stadt, das St George Viertel mit der St George Cathedral, am Rathaus vorbei, wo Nelson Mandela seine erste Rede hielt, als er 1990 aus dem Gefängnis entlassen wurde, und Castle of Good Hope, wo alles seinen Anfang nahm. Dieses Castle of Good Hope ist das erste Steingebäude Südafrikas. Es wurde 1666-1679 von der Dutch East India Company unter Leitung von Jan van Riebeeck gebaut, als sie am Kap ihre Versorgungsstation für ihre Seefahrtlinien nach Indien und zurück einrichteten. Jeder einzelne der Steinblöcke wurde aus Holland mitgebracht. Kapstadt wurde damit zu einer wichtigen Versorgungsstation für vorbeikommende Seefahrer und begann sich rasant zu entwickeln. Am Abend schmerzen die Füße und wir sind froh nur kurz über den Waterfront Parkplatz „nach Hause“ gehen zu können.